

Zeitlosigkeit und Aktualität

Gibt es eine Aufarbeitung von Gottfried Kellers Gedankenwelt, die sie für ein heutiges Publikum ohne den Schleier eines Historischen attraktiv machen kann?

Die Erzählung Dietegen (1860/73) handelt von einem jungen Krieger. Sie stammt aus dem zweiten Band der Novellensammlung Die Leute von Seldwyla und ist weniger beachtet worden als Romeo und Julia auf dem Dorfe, Die missbrauchten Liebesbriefe oder Kleider machen Leute. In den letzten Jahren hat sie jedoch zunehmend Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Publikationen haben ihr mehr Raum gegeben als anderen Erzählungen dieses Autors, und auch beim Zürcher Gottfried-Keller-Kongress 2019 wurde sie mehrfach thematisiert. Für ein heutiges Publikum mag Dietegen aktueller sein als Kellers bekanntere Erzählungen. Die Sorge des Autors um die Zukunft des menschlichen Zusammenlebens und seine Reflexionen über das Schweizerische im guten und weniger guten Sinne, wie sie sich hier ausdrücken, scheinen in einer globalisierten Welt, die sich der Beschränktheit der natürlichen Ressourcen bewusst wird und mittlerweile auf digitalem Weg zu gemeinsamen Vorstellungen findet, wieder nahe und verständlich zu sein.

Das vorliegende Büchlein teilt sich in drei Teile: Es präsentiert zum Ersten Aufsätze zum Thema Dietegen über dessen literarische, kulturgeschichtliche oder rechtsphilosophische Aspekte, zum Zweiten ist es eine Art Reader für Leser, die an der Thematik des Dietegen-Stoffs zwischen Literatur und Geschichte interessiert sind und Information zu den Themen Burgunderkriege, Verdingkinder, Mindersteigerung oder Schweizer Justizgeschichte suchen, auf die Gottfried Keller anspielt oder die zum Hintergrund unserer Aktualisierung gehören, und zum Dritten enthält es Material zur Veranstaltung im September 2019 in Zürich. Bilder aus der von Ivan Engler entwickelten Filmwelt, die Kellers Dietegen-Universum in die nahe Zukunft versetzt, runden die Darstellung ab.

Die historische Verortung dieser Novelle in den Burgunderkriegen am Ende des 15. Jahrhunderts stimmt nur ungefähr, was schon Theodor Fontane bemängelt hat. Ob dies in der Tat ein Mangel oder eher eine Qualität ist, wird bis heute diskutiert. Wie spätmittelalterliche Novellen besteht Dietegen aus einer freien Ausgestaltung historischer Ereignisse. Die Erzählung hat etwas von einem Märchen, von einem Mythos und von einem Aufklärungsroman, und die Konstellation der vier Hauptfiguren, Vater, Stiefmutter, Tochter und Pflegesohn, in einer Welt archaischer Auseinandersetzungen ist an sich zeitlos. Im Mittelalter, im 19. Jahrhundert und auch in unserer Gegenwart lassen sich Handlungselemente der Novelle wiederfinden, und sicherlich auch in Zukunft. Dem humorvollen

Tonfall zum Trotz ist Dietegen mit Ausnahme einzelner Momente eine harte, grausame Geschichte. Die Figuren sind klar konturiert und trotzdem rätselhaft, ihr Handeln ist in jedem Augenblick gut motiviert, und der «Plot» geht ausgezeichnet auf. Genau dies braucht es für eine dramatische Umsetzung. Es ist verwunderlich, dass es nicht schon mehrere Verfilmungen dieses düster-attraktiven Stoffes gibt.

Die Idee, gerade dieses Werk von Gottfried Keller für das Musiktheater zu aktualisieren, ist schon einige Jahre alt. Erste Gespräche mit Stadt Zürich Kultur gab es 2013, der Verein 200 Jahre Alfred Escher und Gottfried Keller, der für das Jubiläumsjahr 2019 konstituiert worden war, gab 2018 grünes Licht für die Pläne. Der Nestor der Schweizer Filmmusik und elektronischen Musik, Bruno Spoerri, konnte für eine musikalische Umsetzung gewonnen werden. Seither wurde in der Zusammensetzung Bruno Spoerri (Musik), Mathias Spohr (Regie), Ivan Engler (Filme) und Katrin Kolo (Choreografie) an der konkreten Umsetzung gearbeitet.

Bei einem Workshop am 25. November 2018 mit potenziellen Mitwirkenden wurde zu vorbereiteten Filmsequenzen musikalisch und schauspielerisch improvisiert. Es bildete sich eine Polarisierung zwischen KollegInnen, denen diese Annäherung zu ungewohnt war, und solchen, die sich skeptisch-interessiert zeigten. Die meisten Workshopmitglieder blieben bei der Stange.

Die neuerliche Wiedererweckung Dietegens aus dem Sarg des Vergessens oder, märchenhaft ausgedrückt, aus seinem Dornröschenschlaf konnte nicht ohne Social Media vonstattengehen. Die liebevoll aufgebauten Instagram- und Facebook-Accounts von Till Rippmann und Raffael Haldemann sind ein Bühnenereignis für sich. Sie bauen die Dietegen-Welt für ein Publikum auf, das sie, wie es zu einem Mythos gehört, in seiner Fantasie weiterspinnen und mit seinem Alltag verbinden kann.

Hannes Glarner und Peter Reichenbach haben in einer früheren Phase des Projekts Ideen beigesteuert und uns Mut zur Weiterarbeit gemacht. So schliesse ich mit einem grossen Dank an alle Ratgeber und Mitwirkenden für ihre ungeheuer vielfältigen, intelligenten und kreativen Beiträge, einem Dank an Stadt und Kanton Zürich, dass sie sich auf diese ungewohnte Annäherung eingelassen haben, und nicht zuletzt an den Chronos-Verlag, der das vorliegende schöne Büchlein ermöglicht hat.

Mathias Spohr